

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

148 (30.3.1915) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 533

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Verlag: Karlsruhe 1914

<p>Erste Ausgabe während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezahlungspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Ueber das Ausland (Weltweitvertrieb) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahresfrist.</p>	<p><b>Beilagen:</b> Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.</p>	<p><b>Anzeigenpreis:</b> Die Nebenblätter kleine Seite oder deren Raum 25 Pf., Nebenblätter 60 Pf., Haupt- und Seitenanzeigen 15 Pf. Tagesblätter mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechende Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Anzeigensumme, zwangsweiser Beibehaltung und Konsumverfahren ist der Nachschlag hinsichtlich Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen. Schluss der Anzeigen-Aannahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42</p>
<p>Verlagsdruck und Verlag der „Badenia“, K.G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Revisionen: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe</p>

## Vom Krieg.

### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier. Schwere Verluste der Russen.

**Großes Hauptquartier, 30. März, vorm.** (M. W. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Es fanden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Bei den Kämpfen um Tauragau, die zur Besetzung des Ortes führten, hat sich, nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen, der ostpreussische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht.

Bei Krasnoj erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 Tote). Unsere Leute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern Abend auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, ein Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Szjwa bei Miski wurden bei einem unglücklichen russischen Angriff 2 russische Offiziere und 600 Mann gefangen genommen.

Zu der Gegend von Dlschny (linkes Dniew-Netz) wurden zwei russische Nachstöße abgewiesen.

Uebergangversuche der Russen über die untere Bjura wurden abgewiesen.  
Oberste Heeresleitung.

### Der Handelskrieg gegen England. Schwere Schiffsverluste.

**London, 30. März.** (M. W. Nicht amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß in der Woche vom 17. bis 24. März drei britische Schiffe von zusammen 11 650 Tonnen Gehalt von Unterseebooten versenkt worden sind. Ein viertes Schiff wurde torpediert, erreichte jedoch den Hafen. In der Woche kamen an und fuhren aus 1450 Schiffe von über je 300 Tonnen Inhalt.

**London, 30. März.** (M. W. Nicht amtlich.) Reutermeldung. Die Admiralität gibt bekannt, daß der holländische Dampfer „Amstel“ auf der Fahrt von Rotterdam nach Goole Montag früh 4 Uhr auf der Höhe von Flamborough auf eine Mine eines deutschen U-Bootes gelassen ist. Die Besatzung wurde am 5. März gerettet.

**London, 30. März.** (M. W. Nicht amtlich.) Die Admiralität teilt zur Verhütung des Dampfers „Aquila“ mit: Der Dampfer, der von Liverpool nach Sissabon fuhr, wurde auf der Höhe von Pembroke torpediert. 23 Mann von der Besatzung und 3 Passagiere wurden vermißt. Der Kapitän und 14 Mann wurden in Fishguard gerettet.

**London, 29. März.** (M. W. Nicht amtlich.) Die Admiralität gibt folgende Einzelheiten zu dem Untergang des Dampfers „Wosges“ bekannt: Der Dampfer „Wosges“ wurde 60 Meilen südwestlich des Emsmündungs-Had am Samstag durch das Granatfeuer des U-Bootes zum Sinken gebracht, das am Sonntag die Dampfer „Aquila“, „Dunedin“ und „Halo“ auf der Höhe von Landend verfolgte und auch bei Cap Clear gesichtet wurde. Die Besatzung der „Wosges“ ergab sich. Der Kapitän befolgte nicht das Signal des U-Bootes und manövrierte so, daß er das U-Boot gebiet hinter sich hatte, jedoch es nicht die Treppen verlassen konnte. Nachdem ein hunderter Schuß seinen Erfolg hatte, feuerte das U-Bootboot ab. Der Dampfer fuhr mit Vollkraft, aber das U-Bootboot, das ein neuer Typ zu sein scheint, holte ihn bequem ein. Die Geschütze hatten auf eine Entfernung von 300 Metern eine fürchterliche Wirkung. Infolge dessen wurden 20 Granaten abgeschossen. Der erste Wurf wurde getötet. Alle Offiziere bis auf einen wurden verwundet. Der zweite Steueremann wurde getötet. Alles auf Deck wurde in Trümmer zerlegt. Drei Boote wurden vernichtet. Die „Wosges“ lag jedoch die Fahrt fort. Das U-Bootboot gab nach dem Weg die Verfolgung auf. Ein Schuß schlug ein nach innen. Die Passagiere hatten bei den Pumparbeiten, aber ohne Erfolg. Inzwischen wurden Feuerzeichen gegeben, um Hilfe herbeizurufen. Der letzte Schuß des U-Bootbootes nahm die Flaggel fort. Nachdem das U-Bootboot verschwunden war, setzte das Schiff die Fahrt unter fortwährendem Pumpen fort. Es traf nach einer Stunde ein Patrouillenschiff, das es ins Schlepptau nahm. Das Schiff konnte sich aber nicht länger halten. Die Insassen beteten darauf die Boote und begaben sich an Bord des Patrouillenschiffes.

### Der Matin im Kampf gegen die deutschen Flugzeuge.

Von der französischen Grenze, 29. März. (Straßb. Post.) Der Matin hat einen Preis von 25 000 Franken für den ersten Flieger ausgesetzt, der einen Zeppelin innerhalb des verhängten Lagers von Paris herunterholt und 10 000 Franken für den Geschützführer. Wir wollen — so erklärt der Matin dazu — diese Luftpiraten, die in Soldaten verkleideten Banditen, die bald mit einem Eisenhaken die Paläste Belgiens überschreiten, in denen Kinder schlafen, bald die Landhäuser zerstören, in denen junge Mädchen und alte Frauen ruhen, bald mit ihren Brandgeschossen die Häuser der Pariser Wohnviertel bedecken, als Juchthäusler behandeln, auf deren Kopf man einen Preis setzt. Doch aber die französischen und englischen Flieger vom ersten Tag des Krieges an bereits offene deutsche Städte und Dörfer mit ihren Bomben beschoßen haben und wie letzten in Schleitstadt eine Anzahl Schulkinder in der Schule töteten, verschweigt die französische Regierung und Presse wohlweislich.

### Przemysl.

Berlin, 29. März. Die Tägliche Rundschau meldet aus Mailand: Der Vertreter des Sera telegraphiert, daß der russische Generalissimus Wefsch gegeben habe, zur besonders ehrenvollen Behandlung der Besatzung von Przemysl. Die Offiziere sollen nicht in die östlichen Gouvernements abgehoben, sondern in Mittelrussland untergebracht werden und ihnen auch Vergünstigungen in weitgehendem Maße bewilligt werden. Die Sera schätzt die russischen Verluste vor Przemysl einschließlich der ersten Belagerung auf drei Armeekorps, 120 000 Mann.

### Beobachtungen über die Verbündeten.

Die Lage überblickt im Svenska Dagbladet vom 22. März teilt Beobachtungen eines Ausländers (nicht Deutschen) aus Rußland und den verbündeten Ländern mit: Der Geist in der russischen Armee ist besser, als man in Deutschland glaubt, besser in Galizien als in Polen. Vervollständigung und Ausrüstung sind nicht schlecht; aber das Material für die Kranten und Verbunden ist unzulänglich. Die größte Schwierigkeit ist der Mangel an Munition für die schweren Geschütze, die in Rußland nicht hinreichend hergestellt ist; die Verbindung mit Amerika ist zu schlecht. Dazu kommt der Mangel an tauglichen Offizieren. Wie in Frankreich fehlt es an Offizieren und Soldaten für die Spezialwaffe. Die Rekruten reichen hin, die Lücken zu füllen, nicht, neue Eskadrons zu bilden. Wirtschaftlich ist die Lage der Bauern erträglich, aber die Staatsfinanzen sind schlecht. Die Deutschen haben Rußland ermattet. Die russische Offensivkraft ist vorbei, die französische nahezu auch. Alles kommt jetzt auf Richters Armee an. Die Ausrichtungen aber sind nicht sehr glänzend. Alles in allem wird die Karte Europas kaum wesentlich geändert werden. Eine Gefahr für Rußland sind die Arbeiter. Die Bauern haben es verhältnismäßig gut. Seit dem Brandweineverbot geben sie nichts aus. Anders die Arbeiter. In Petersburg herrscht große Unruhe, die jeden Augenblick zum gewaltvollen Ausbruch kommen kann. Das Brandweineverbot hat zwar auf dem Lande, nicht aber in den Städten gut gewirkt; übrigens werden Wein und Bier wahrscheinlich bald wieder zugelassen werden. Die Stimmung in Petersburg ist sehr gedrückt. Auch die militärische Lügheit der Franzosen wird von diesem Beobachter nicht hoch eingeschätzt. Wie Engländer und Russen hat er mehr übrig.

### Die Zeitung hebt demgegenüber hervor, daß der deutsche amtliche Kriegsbericht erst kürzlich wieder den tapferen Widerstand der Franzosen gerühmt habe.

### Steigen der Getreidepreise in Rußland.

**Petersburg, 29. März.** (M. W. Nicht amtlich.) Nach den Daten der Landwirtschaftlichen Information der Kaiserlichen Gouvernementslandwirtschaft beträgt die Steigerung auf Roggen in der Stadt Mjasch 64 Proz., in Kasimow 49 Proz., in Rannenburg 46 Proz., in Sjaraisk 45, in Mjolan 22 Proz. Roggenmehl ist im Durchschnitt um 25 Prozent im Gouvernement gestiegen, Saker in Sjaraisk 50 Prozent, in Rannenburg 66 Prozent und in Mjolan 49 Prozent. Infolge der Teuerung auf Heu und Stroh fütterten die Bauern im Kreis Mjolan das Vieh mit Stroh. In Kursk hat infolge des Getreidemangels die größte Mühle ihren Betrieb eingestellt.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

## Londoner Stimmung.

In der Londoner Presse, und auffallenderweise gerade in solchen Blättern, die über recht gute Beziehungen zu amtlichen Stellen verfügen, regen sich seit einiger Zeit sehr bemerkenswerte Stimmungen, die einerseits die Wirkungen, welche der Krieg in England zu zeitigen beginnt, sehr sorgsam befechten und vor allem erkennen lassen, wie man, wenn auch vorerst möglichst verheimlicht, ein Ende des Krieges sehr lebhaft herbeiwünscht. Die unbedingte Siegesgewissheit der Engländer ist längst einem nervösen Hoffen gewichen, namentlich hat der bisherige Erfolg des Unterseebootskrieges England sehr merklich fühlbar gemacht, über welche starken Kriegsmittel Deutschland verfügt, und daß dieses zur See so gering geschätzte Deutschland nicht nur willens, sondern auch in der Lage ist, seine Maßnahmen zur Durchführung zu bringen.

Seit einiger Zeit tauchen nun in englischen Blättern „Vorschläge“ oder „Anregungen“ auf, die die Ansicht jener Blätter geeignet sein sollten, einen Ausweg aus der Krise zu vermitteln. So brachte vor kurzem die Westminster Gazette, der man engere Beziehungen zu Sir Edward Grey nachsagt, eine längere Ausführung über die durch das Vorgehen der Deutschen auf dem Festland geschaffene Lage, und der Verfasser erklärte, daß die Sicherheit Englands es gebiete, daß Deutschland unter allen Umständen Belgien räume. Diese Ansicht trifft sich durchaus mit der englischen Regierung, welche auf dem Standpunkt steht, daß England in höchstem Maße bedroht sei, sobald nur noch ein Fußbreit belgischen Landes in deutschen Händen sei. Namentlich kann man in England die Wut und den Verrag darüber, daß die Deutschen Antwerpen und Lüttich besetzen, nicht verbergen. Jener Artikel gipfelte dann aber in der werten Schlussfolgerung, daß man ja Deutschland zur Herausgabe Belgiens dadurch zwingen könne, daß man ihm dafür die von den Engländern im Laufe des Krieges besetzten deutschen Kolonien wieder zurückgäbe! Zunächst ergibt sich aus diesen Hinweisen, daß England zweifellos die Absicht hat, diesen Krieg dazu zu benutzen, seine alte Sehnsucht nach Festsetzung an der belgischen und französischen Nordseeküste unter allen Umständen jetzt zur Durchführung zu bringen und schon heute mit allerlei Vorwänden darauf vorzubereiten. Was übrigens englische Stützpunkte dieses des Kanals für die Lebensinteressen Deutschlands bedeuten würden, brauchen wir hier nicht weiter auszuführen, es liegt für jeden Deutschen klar auf der Hand. Auch über das künftige Schicksal Belgiens zu sprechen, ist jetzt nicht am Platze. Soviel aber sei gesagt, ein „neutrales Belgien“ käme jederzeit englischen und französischen Einflüssen offen, würde den Engländern wichtige strategische Stützpunkte und den Franzosen günstige militärische Möglichkeiten für einen Einfall nach Deutschland bieten. Und ein nach englischem Vorschlag für Belgien zurückgegebenes deutsches Kolonialreich bestände nur auf dem Papier, Deutschland wäre dann auf Gnade und Ungnade England jederzeit ausgeliefert, müßte sich englischen Bedingungen und Bedingungen ohne weiteres fügen, widrigenfalls es ja England ganz und gar in seiner Macht hätte, die Kolonien vom Mutterlande abzutrennen.

Neuerdings nun ist in England in besonders auffälliger Weise um Oesterreich-Ungarn geworden worden. Vor einigen Tagen ging ein Telegramm durch die Presse, wonach Grey und Asquith Pressevertretern gegenüber erklärt haben, daß Oesterreich-Ungarn in seiner vollen Machtstellung erhalten bleiben müsse, und daß England eine Schwächung der Doppelmonarchie nicht zulassen werde und könne. Diese Auffassung wird in bedeutenden englischen Blättern in allen möglichen Formen zum Ausdruck gebracht, man erklärt dort, daß England jeder Bestätigung Oesterreichs sich unter allen Umständen widersetzen werde, weil ein starkes Oesterreich-Ungarn eine „Vorbereitung“ für das europäische Gleichgewicht sei. Die Absicht dieser Werbung ist ohne weiteres ersichtlich: England möchte Oesterreich wissen lassen, daß es von einem Friedensschlusse, der sich natürlich nach englischen Bedingungen richten müßte, nichts für seine Machtstellung zu befürchten haben würde und hofft, daß Deutschland, wenn Oesterreich nicht mehr mitmacht, ganz und gar den englischen Forderungen preisgegeben sei. England verfolgt dabei aber noch weitere Ziele: es liegt ihm doch absolut nichts daran, seinen Bundesgenossen Rußland getarnt aus diesem Kampfe herausgehen zu lassen! Ganz im Gegenteil! England wünscht auf das lebhafteste, daß Frankreich und namentlich Rußland bis zur Erschöpfung geschwächt werden, um sich mit einem Schlage von einer doppelten Konkurrenz zu befreien! Aus diesem Grunde hat doch England seinerzeit auch die Japa-

ner hinter die Russen gebett. Ueber Oesterreichs Haltung zu den englischen Anbiederungsverfuchen braucht man sich wirklich keine Sorge zu machen; Oesterreich weiß nicht nur aus der Geschichte, daß es bei einer englischen „Freundschaft“ nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren hätte, da es ja doch von England nur als Puffer gegen Rußland benutzt würde und als Vorwächter der englischen Interessen im Mittelmeere gegenüber russischen Ansprüchen zu fungieren hätte. Im übrigen ist Rußland gerade vielleicht mit Rücksicht auf seine späteren Ziele und Machtansprüche im Mittelmeere, die es erst nach Bezwingung der Doppelmonarchie wirklich machen könnte Oesterreichs größter Feind. Und ebenso wie seinerzeit Edward VII. den eisernen Ring seiner Einkreisung Deutschlands infolge der unerlöschlichen Bundesfreude des greisen Kaisers Franz Josef nicht völlig schließen konnte, so würden auch jetzt alle englischen Agenten eine niederschmetternde Abfuhr in Oesterreich sich holen. Oesterreich, das durch seine schweren Antropie viele deutsche Siege erst ermöglicht hat, da ihm die furchtbare Aufgabe zufiel, den übermächtigen Russenansturm aufzuhalten, wird dem deutschen Volke nie die Treue brechen.

Die ganze Welt Englands gilt nur Deutschland! Das ergibt sich klar aus allen Reden der verantwortlichen Minister, und Sir Edward Grey hat vor einigen Tagen noch erklärt, daß Deutschland diesen Krieg, der ein Eroberungskrieg sei, unter Nichtachtung englischer Friedensvermittlungen unter allen Umständen gewollt und Oesterreich in das blutige Ringen hineingezogen habe. England aber lege seine Aufgabe darin, „die Tyrannei des Preukentums“ zu brechen und dafür zu sorgen, daß dieser Krieg der letzte sei, den die Welt zu führen habe. Die deutsche Antwort darauf ist ja nicht ausgeblieben. Freilich war ein Teil der englischen Presse recht verblüfft und ungehalten über diese Brandrede, denn, so meinte man, Deutschland würde durch derartige Äußerungen nur noch zu einer längeren und heftigeren Ausdauer, die also den Engländern höchst unerwünscht wäre, veranlaßt. Alles das zeigt uns aber, wie sehr die englischen Stimmungen sich gewandelt haben. Uns kann diese Entwicklung der Dinge gar nicht mal unangenehm sein.

## Ein naturalisierter Schweizer als Kriegsbekehrter.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben: Dr. Reich, Professor an der Universität Rouanne, ein naturalisierter Schweizer, hat auf Kosten der serbischen Regierung vor einigen Monaten eine Reise in Serbien unternommen. Die serbische Regierung ging offenbar von der Ansicht aus, daß sie keinen besseren Mann finden könne, der ihren Intentionen mehr nachkomme als Professor Reich, der nicht nur in der Demanstadt längst als ein Fanatiker bekannt war, sondern darüber hinaus, die serbische Regierung mag sich an allem in diesem Kriege getäußt haben, nur nicht in Prof. Reich. Er hat nicht nur die westschweizerische Presse mit Artikeln über die Verhältnisse in Serbien und — was ihm die Hauptfäden zu sein schien — über angebliche Grausamkeiten der österreichisch-ungarischen Armee in Serbien verlor, sondern auch Vorträge darüber gehalten, so daß, wenn wir uns recht zu entfallen vermögen, die schweizerischen Behörden sich veranlaßt haben, die letztere Tätigkeit ihm zu unterlagen. Ueber seine publizistischen Leistungen hat das Berner Tagblatt ein sehr scharfes Urteil gefällt und Herrn Professor Reich nachgewiesen, daß ihm nicht nur das Zeug fehle, eine objektive Beurteilung der Lage in Serbien zu liefern als bezahlter Agent der serbischen Regierung, sondern daß seine Ausführungen von offensichtlichsten Lügen und abstrakten Entstellungen strotzen. Der Herr Professor hat es nicht gewagt, diese Vorhalte in einer Weise zu entkräften, die einer Ehrenrettung gleichgekommen wäre. Nun aber hat er seine ihm in der Schweiz unterlagte Vortragsfähigkeit nach Frankreich verlegt und vor einigen Tagen in der Pariser Sorbonne einen Vortrag über „Grausamkeiten der Oesterreicher und Ungarn in Serbien“ gehalten und dort, darüber gibt es wohl keinen Zweifel, auch das gemalte Echo gefunden. Es macht sich natürlich umso besser, daß Herr Professor Reich die tapferen österreichisch-ungarischen Armee im Auftrage der serb. Regierung Dinge beizubringen läßt, deren letztere sie sich heute so wenig frei weiß, als in den beiden letzten Balkankriegen. Das beweist wohl deutlich genug, was die Neue Zürcher Zeitung, die ihre Sympathien für Serbien nie verleugnete, unterm 28. März sich unter dem Titel „Das Ende der Kriegesgefangenen in Serbien“ melden läßt. In dieser Korrespondenz wird zuerst näher festgestellt, wie ganz Serbien verendet ist und daß die Zahl der zum Opfer Gefallenen ungeheuer groß sei, ferner daß die serbische Regierung dem Umfah-

greifen der Epidemien soziales machtlos gegenüberstehe. Dann fährt der Artikel fort: „Es ist unbegreiflich, daß angesichts des Glends, das durch den Krieg und die furchtbaren Epidemien im Lande herrscht, die serbische Regierung noch Zeit findet, die Bevölkerung Mazedoniens zu drangsalieren und die Erbitterung Bulgariens gegen Serbien zu unterhalten. Die serbische Regierung nahm der bulgarischen Bevölkerung die Kirchen und Schulen weg, sie nahm ihr die Arbeitskräfte weg, requirierte alle Lebensmittel und schleppte die furchtbaren Epidemien ins Land. Täglich flüchten Gruppen von Greisen, Weibern und Kindern nach Bulgarien, alles hinter sich lassend, um nur das nackte Leben zu retten.“

Es wäre vielleicht nicht überflüssig, wenn Herr Professor Reif, bevor er seine Vortragsreihe weiter fortsetzt, sich nochmals nach Serbien begeben würde, um seine Vorträge auch nach dieser Seite hin zu ergänzen. Freilich wird er für diese Mühe von der serbischen Regierung kaum subventioniert werden. Man darf erwarten, daß er von den Schweizer Behörden, die über die neutrale Haltung ihrer Staatsbürger eifrig wacht, beehrt wird, ob seine heterischen Vorträge, die zudem mit der objektiven Wahrheit auf äußerst gespanntem Fuß sind, mit der schweizerischen Neutralität, wie man sie in der Schweiz auffaßt, vereinbar sind. Der Herr Professor kann dies wohl kaum wissen, denn er wurde, wie man des bestimmten versichert, unmittelbar vor Kriegsausbruch nicht neutralisiert, aber doch naturalisiert.

### Deutschland.

Berlin, 30. März 1915.

#### Sturzzeichen in der Sozialdemokratie.

In einem Artikel der Chemnitzer Volksstimme heißt es über die Vorgänge in der württembergischen Sozialdemokratie: Der zehnte württembergische Wahlkreis Göppingen hat beschlossen, seine Beziehungen zum Landesvorstand zu lösen und nur noch mit der Weimarer-Gruppe zusammenzuarbeiten. Die Vertreter des Parteivorstandes, welche in der Kreisversammlung amwesend waren, hatten vor diesem Beschluß gewarnt. Trotzdem wurde die Trennung der Partei einstimmig beschlossen. Dazu wird liberalen Blättern aus Berlin geschrieben: „Wir wissen auf das allerbestimmteste, daß diejenigen, welche die Entscheidung der Fraktion vom 4. August verurteilen, bereit sind, im ganzen Reich ebenso zu handeln, auch wenn sie in der Minderheit bleiben.“

#### Der elsaß-lothringische Staatsvoranschlag für 1915.

Strasburg i. E., 30. März. (W.E.B. Nicht amtlich.) Der elsaß-lothringische Etat für 1915 ist soeben den Abgeordneten vorgelegt. Der Entwurf beläuft sich auf 1.000.000.000 Mk. In der äußeren Anordnung des Etats ist keine Änderung eingetreten. Der Staatsvoranschlag ist im wesentlichen nach dem Etat des Rechnungsjahres 1914 gestellt. Die Bilanzierung der Einnahmen und Ausgaben des außerordentlichen Etats war nur dadurch möglich, daß zu Deckungen des Geldbedarfs aus den Mindererträgen an Einnahmen eine Aufhebung von 8.097.143 Mk. eingeführt wurde. Die einmaligen Ausgaben haben sich infolge der Verschiebung von Katen und die Hinausschiebung von Unternehmungen um rund 1.283.000 Mk. vermindert. Die Ausgleichung des außerordentlichen Etats ist durch Einstellung einer Anleihe von 1.505.929 Mk. bewirkt. Zur Deckung der Kosten der Dichtungsarbeiten an den verbleibenden Kanälen ist auch eine Anleihe von 200.000 Mk. gegen 400.000 Mk. erforderlich, die vermittels der Schiff- und Kanalbauarbeiten und amortisiert wird. Während der letzten Jahre ist die Ausgabe von Schatzanweisungen bis zum Betrag von 14 Millionen vorab, sind es in diesem Jahre 60 Millionen Mark. Die Erhöhung ist notwendig, um die außerordentlichen Anforderungen, die der Kriegszustand an die Landeskasse stellt, zu befriedigen. Die obersteinständige Landesregierung, die diesen Voranschlag bringt, schließt: So geht das Kriegsbild unserer Landesfinanzen die düsteren Farben, die naturgemäß zu erwarten waren. Besondere Besorgnis erregt dieser Etat nicht.

### Der Weltbürger.

Ein Kriegsroman von Walther Schulte vom Brühl. (Nachdruck verboten.)

10) (Fortsetzung.)

„Junge, Junge, schließlich lieferst Du noch die Zustimmung für die russische Kavallerie.“ lachte der Kommerzienrat.

„Wir machen alles, woran ehrlich etwas zu verdienen ist, Papa.“ sagte Kurt.

„Bist ein tüchtiger Kerl geworden, der tüchtigste von meinen Jüngern, von denen doch keiner aus der Art ist, bis auf den Aug, der nur ein simpler Amtsrichter geworden ist. Und eben deshalb magst Du auch mein russisches Krämchen übernehmen, magst Du auch mein russisches Krämchen übernehmen, magst Du auch mein russisches Krämchen übernehmen. Du sollst das meine zu fünf haben und mich überdies herauskaufen dürfen. Na, bist Du zufrieden?“

„Ich danke Dir, Papa.“ sagte der junge Kaufmann bewegt und drückte dem alten Herrn frampfhaft die Hand.

„Daß gut sein.“ brummte der Kommerzienrat, der selber gerührt war. „Daß weiß mein Geld bei Dir in guten Händen.“

„Aber ganz ist die Sache nun doch nicht klar.“ gestand Kurt. „Sieh, der Onkel hat sich in all den Jahren so in Rußland eingelebt, daß er selber so gut wie ein Russe geworden ist. Er ist Mitglied der Stadtduma, verkehrt vertraut in stocrußischen Kreisen, sieht sich dort wohl und vertritt die Ansicht, daß man Russe sein möchte, wenn man in Rußland so viel Geld verdienen wie er es getan. Er stellte die Bedingung an die Heirat, daß er die Fabrik, die auch ein russischer Untertan würde.“

### Ausland.

**Schweiz.**

Der Bundesrat der Schweiz hat sich veranlaßt gesehen, an sämtliche Kantonsregierungen ein Rundschreiben zu richten, in dem er sie auffordert, im Verein mit dem Bundesrat und mit den lokalen Behörden dafür zu sorgen, daß die Neutralität der Eidgenossenschaft besser als bisher gewahrt werde. Veranlaßt wurde das Schreiben namentlich durch die Vorgänge in Freiburg i. U., über die wir kürzlich berichtet haben; jedenfalls aber hat der Bundesrat schon vorher Erscheinungen wahrgenommen, die ihn bedenklich gestimmt und ihn bewegen haben, den nächsten gegebenen Anlaß zum Einschreiten zu benutzen.

### Baden.

Karlsruhe, 30. März 1915.

#### Wie registrieren.

Das nationalliberale Wochenblatt schreibt in Nr. 13 zum Tode des gezeichneten konservativen Abg. Gerich, n. a.:

Gerich, der politisch zur konservativen Partei zählte, stand auch bei seinen politischen Gegnern in Ansehen. Seinen Sieg verdankte er der Waderpolitik, der er auch wieder zum Opfer fiel, da er dem jetzigen Vertreter des Kreises, Herrn Schöpfle, weichen mußte. Herr Wader hielt diesen für zugänglicher als „Sammlungsmitglied“. Die Haltung der Sozialdemokratie zum Krieg wird dieser „Sammlungsmitglied“ den Boden entziehen.

Diese Aeußerung zeigt dafür, daß der Krieg nicht für alle Deutschen ein Lehrer ist. Es gibt auch jetzt wieder Leute, die im Krieg nichts gelernt, aber auch nichts vergessen haben. Die Rolle, die hier Wader betreffs der Kandidatur Schöpfles geschildert wird, hat er nie gespielt, dagegen wurde sie ihm von parteipolitischen Voreingenommenheit vor dem Krieg in diesem und in anderen Fällen stets zugeschrieben. Daß das auch im Krieg, während der Zeit des Burgfriedens, geschehen würde, hätten wir nicht gedacht. Wenn hier unabweisbar eine Sammlungsmitglied der politischen Rechtsstehenden nach dem Krieg für unmöglich erklärt wird, um damit die schon vor dem Krieg geübte Sammlungsmitglied der Linksstehenden zu empfehlen, so hat das für den Politiker einen besonderen Reiz.

Wir schreiben das bloß, um derartige Behauptungen nicht unüberprüft zu lassen, sind im übrigen aber davon überzeugt, daß das nationalliberale Wochenblatt mit dieser Privatlektion auch nach Meinung der objektiv denkenden eigenen Parteigenossen der Sache, der es dient, keinen Dienst erwiesen hat.



#### Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden: Gren. Friedrich Barth, Gren. Max Schwinn, Kriegsfreiw. Karl Kleubler und Mel. Karl Rothstein, Ritter des Eisernen Kreuzes, sämtliche von Karlsruhe, Grenadier der Landwehr Wilhelm Büßler von Reichenbach, Offizierstellvertreter Fritz Fuchs, Ritter des Eisernen Kreuzes, Kriegsfreiwilliger Gefreiter Adolf Schwenker und Landsturmgewehrter Jakob Ehrmann, sämtliche von Pforzheim, Meier, Friedrich Bauer von Eningen, Grenadier Karl Sell von Gerolshausen, Sanitätsunteroffizier Karl Wala, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Seidelberg, Offizierstellvertreter Philipp Vogel, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg-Neuenheim, Unteroffizier der Reserveand. jur. Hermann Stern von Mannheim, Kaufmann Emil Eichin aus Maulburg, Reserveoffizier Paul Guber aus Donaueschingen, Kanonier Oberbeamter Adolf Birelwagen aus Bräunlingen, Kanonier Postbote Joseph Anton Wiloth von Gottenheim, Kriegsfreiwilliger Emil Treischer von Ebringen, Wauer Joseph Wilhelm von Eningen, Dentist Johann Lum von Eningen, Musikf. Friedrich Grether von Warmbach, Musikf. Karl Ernst von Marzell, Eisenbahndirektionsgehilfe Salomon Schneider von Zimmern.

dingen, Musikf. Karl Störk von Mühlfelden bei Eningen, Reserveoffizier Joseph Geiger von Buggel, Kriegsfreiwilliger Hubert Wegger von Hülzingen, Kriegsfreiwilliger Jakob H. Weil von Gailingen, Grenadier Franz Ader Späth von Bergheim, Musikf. Anton Graf von Weiler, Unteroffizier Elektromonteur Hans Roy von Arlen, Musikf. Joseph Schwarz von Gollmannsweil, Sattler Max Steiner von Wolmatingen, Reserveoffizier Karl Alfred Zoos und Musikf. Franz Hertenstein, beide von Radolfzell.

### Vom badischen Roten Kreuz.

RK. Karlsruhe, 29. März. Zu Beginn der Montage, der die Großherzogin und Großherzogin Luise amohnten, teilte der Vorsitzende mit, daß erfreulicherweise jetzt auch in den Hilfskreuzerregimenten Sanitätsstellen zugewiesen sind. Er macht sofort Mitteilung über die neue Regelung der Ausweisearten für das Personal der freien Krankenpflege. 12 Schweizer Militärärzte werden am 30. hier eintreffen und die Rogarete besetzen.

Weiter wird mitgeteilt, daß nicht allein der freiwilligen Ortsausführung des Roten Kreuzes für den Bereich des Großherzogtums Aufbruch über vermehrte, vermehrt in freiwilliger Tätigkeit oder in frangosischen Regiments befähigte deutsche Soldaten vermittelt, sondern daß auch der Bezirksausführer Heideberg vom Roten Kreuz die gleiche Tätigkeit erfolgreich seit etwa 6 Monaten ausübt. — Jeder das richtige Eintreffen der Dienstleistungen liegen bereits Dankschreiben der Militärbehörde vor.

Da von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden ist, daß auch jetzt noch erhebliche Mengen von Almetall für die badische Metallwage abgegeben werden, wenn die Metallgegenstände in der Wohnung abgeholt werden könnten, so soll ähnlich wie bei der Reichswehrwoche eine solche Abholung in dieser und der folgenden Woche durch Schüler geschehen. Um den nötigen Lebensbedarf über diese Maßnahmen zu gewinnen, werden alle die Spender von Almetall gebeten, soweit das noch nicht geschehen ist, ihre Adressen möglichst bald an der Hauptmünzstätte in Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 17, durch Karte oder telephonisch (Nr. 5038) mitzuteilen. Ferner wird um die schneidende Lieferung der Metallgegenstände gebeten.

Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß das gespendete Almetall eingeschmolzen wird, was bei der Anwendung der Metallgegenstände ein großer Nachteil ist, die einen gewissen Schmelzverlust bringen, an Händler oder Privatpersonen erfolgt nicht. — An zwei Gefangenenlager hat das Rot. Kreuz, das die Kriegsgefangenen für die Sorge jetzt befristet bearbeitet wird, Pakete für badische Gefangene abgeholt. Die Militärverwaltung hat in der vergangenen Woche wieder 12.000 Toden abgemeldet.

Die für Karlsruhe geplante Sammlung von Haus zu Haus wird nach Ostern vorgenommen und als gemeinsame Sammlung der Stadt Karlsruhe für ihre Kriegsfürsorge und des Ortsausschusses für Liebesgaben an badische Truppen behandelt.

Erhalten werden Spiritusleimpräparaten, wie sie für Reparaturarbeiten sind. In einigen Privatlagern sollen die Soldaten mit solchen Arbeiten beschäftigt werden. Weiter wünschen sich die Verbundenen im Reserve-lagerort Baunersfeld ein sog. Aufschmelzwerk. In einem solchen den Verbundenen überlassen, mit, möge es in der Baunersfeldschule Karlsruhe abgeben.

Nächste Sitzung: Montag, den 11. April, vormittags 11 Uhr.

### Chronik.

# Karlsruhe, 30. März. Nach einer neuerlichen Veröffentlichung in den Wirtschaftsstatistischen Mitteilungen aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamt sind im Jahre 1913 in Deutschland insgesamt 231 Malariafälle bei Menschen vorgekommen, von denen 33 tödlich verliefen, gegenüber 274 Erkrankten und 38 Todesfällen im Jahre 1912. Das Großherzogtum Baden ist an diesen Erkrankungen mit 11 Fällen beteiligt; von diesen betraf ein Fall einen Landwirt, ein weiterer einen in einer Gerberei beschäftigten Arbeiter und 6 Arbeiter in Holzsaarpmaschinen; 3 Fälle waren ohne ursächlichen Zusammenhang mit der beruflichen Beschäftigung. Im Jahre 1912 waren es in Baden 17 Malariafälle. Der erhebliche Rückgang der Malariafälle in Baden wird in einem halbamtlichen Artikel der Karlsruher Zeitung auf die vom Kaiserlichen Gesundheitsamt angeregte Behandlung der beteiligten Kreise zurückgeführt, zum Teil aber auch auf die verbesserten Unfallversicherungsbedingungen der Lederindustriebeschäftigten.

× Karlsruhe, 30. März. Die badische Anwaltskammer ergriffte zu Ende des verflorenen Jahres 482 Mitglieder; 5 Mitglieder waren bis zum Jahreschluss im Kriege gefallen. Aus der Kasse der Anwaltskammer waren im verflorenen Jahre bewilligt worden 3500 Mark an bedürftige badische Rechtsanwälte und ihre Familienangehörigen, 2000 Mark an die Witwen für die bedürftigen Angehörigen in Leipzig. An außerordentlichen Zuwendungen aus Anlass der durch den Krieg verursachten Verhältnisse wurden dem badischen Landesverein vom Roten Kreuz 1000 Mark, der Hilfskasse für deutsche Rechtsanwältinnen in Leipzig zum Kriegsende 2000 Mark, dem Kriegsausführung zur Beschaffung warmer Unterkleidung für die Truppen 500 Mark und dem Verband badischer Anwaltsgehilfen 500 Mark zugewandt.

+ Karlsruhe, 30. März. Aufgrund der im Februar dieses Jahres vorgenommenen Sanierung im Fortschach sind unter die Zahl der Fortschachanten Fritz Fleuchaus von Karlsruhe und Werner Mühlhäusser von Staufen aufgenommen worden.

von der Tauber. Ein Soldat aus der Tauberregion, der durch plötzlichen Einbruch im Kampfe die Sprache vollständig verloren hatte, erhielt durch ein Schußbad seine Sprache wieder.

St. Georgen i. Schw., 28. März. Nachdem von einer Woche Herr Landwirtschaftslehrer Selg von Hülzingen hier einen Vortrag gehalten hat über Kleingartenbau und Haushaltungserziehung. Fr. Scherzinger von Hülzingen einen solchen in einer Fortbildungserziehung im Kriege, referierte in einer stark besetzten Versammlung vorgelesen ebenfalls über die Kriegserziehung Herr Kreisrat Stuh von Konstantz. Mit dem Anpflanzen der Gärten wird es noch einige Zeit gehen; vergangene Nacht hat es wieder eine gewaltige Menge Schnee heruntergeworfen, so daß wir wieder in einer vollständigen Winterlandschaft leben. Beim geitigen Schneeeinbruch an der Volkshalle, wo mit einer Bismarckfeier verbunden war, wurden 80 Schüler entlassen. Das neue Schuljahr nimmt am 12. April seinen Anfang.

St. Georgen i. Schw., 28. März. Der hiesige Frauenverein veranstaltete in einer dieser Tage stattgefundenen Versammlung den Rechenschaftsbericht seiner Tätigkeit seit Kriegsausbruch bis zum 31. Dezember. Danach sammelte der Verein an Geld für das Rote Kreuz insgesamt 4371,73 Mk.; er spendete ferner 2600 Mk. an den Roten Kreuz, 1000 Mk. an die Station Commerzbank für die Krankenpflegerinnen und 2000 Mk. an die Stationen der Krankenpflegerinnen und Frauen von im Kriege sich befindlichen Soldaten, sammelte Liebesgaben für die Truppen des 14. Armeekorps, sowie Kleider und Wollsocken anlässlich der Reichswehrwochen und fertigte Socken, Unterleiber, Taschentücher und Handtücher an für die Soldaten im Felde. Im Ganzen hat der Frauenverein bis 31. Dezember 1914 für Zwecke des Roten Kreuzes 44.944 Mk. verausgabt, eine reiche väterländische Arbeit. Kürzlich wurden an das Rote Kreuz von hier wieder 233 Handtücher und 431 Taschentücher abgeleant.

Rein Schmargau, 28. März. Frühlingsträume und Frühlingskühnheiten haben auf dem ganzen Schwarzwald ein reiches, doch wohl nur vorläufiges Ende gefunden. Ein gewaltiger Barometersturz im Laufe des gestrigen Vormittags führte nichts Gutes und gegen Mittag begann es zu schneien, furchenlang ganz fröhlich und leicht, dann aber kam gegen Abend Westwind, es begann ein Schneestreiben, wie es kaum der Hochwinter brachte. Die ganze Nacht zum Sonntag und auch in den Vormittagsstunden des Sonntags selbst hielt der Schneefall an, jedoch die Schneedecke von 20 Zentimetern an bis zu Schneewehen und Schneemänteln nur hindurch und mehr reich, im Feldberggebiet und an hochgelegenen Stellen sind Straßen und Wege wieder vollständig verschneit. Der unerschöpflich tiefe Schneehaufen bei 8 Grad hätte in Höhenlagen von 700 Metern sich weiteren Schnee erwarten, wenn nicht bei Reizung zu hohen Tauwetter mit Regen. Voraussichtlich muß überall der Wahnstiffen geföhrt werden.

Die neue Murgtalbahnstrecke Forbach-Raumünzach. J. Forbach, 30. März. Die Schienenlegung ist nun auf der neuen Murgtalbahnstrecke von Forbach nach Raumünzach beendet; es bedarf noch der Regulierung des zuletzt gelegenen Gleisstückes und des Gleisanschlusses an dem Bahnhof Raumünzach, jedoch immerhin bis zur Eröffnung der neuen Strecke einige Wochen vergehen werden.

Die neue Bahnstrecke im Murgtal ist bekanntlich ein Teilstück der vom Randtag 1900 genehmigten Weiterführung der Murgtalbahn von Weichenbach bis zur Landesgrenze. Nach Eröffnung der Teilstrecke Weichenbach-Forbach hat vor 2 1/2 Jahren mit dem Bau der Strecke nach Raumünzach begonnen worden. Die neue Bahnlinie läuft von der Station Forbach ab zunächst rechts der Murg, überquert bald auf einer hohen, von drei mächtigen Bogen getragenen Steinbrücke die Murg und läuft anschließend von der Brücke in den 384 Meter langen Gaultunnel ein. Diese Strecke von Forbach bis zum Gaultunnel ist bei weitem die an Schönheit der

Du weicht, ich war es mit Stolz, Papa. Aber durch das kleine Malheur, diesen Sturm im Manöver mit dem kleinen Knack im Arnie, bin ich dieser Verpflichtungen ledig. Im übrigen hab' ich ja vorhin in der Gesellschaft meine Ansichten entwickelt. Es ist auch zu bedenken, daß ich mir nicht in Deutschland, sondern in Rußland meine Existenz gegründet hab' und wohl noch ganzig, dreißig Jahre lang dort schaffen muß, ehe ich das Krämchen dann vielleicht mal meinen Nachkommen überlasse. Man steht in der Frage gewissermaßen vor einer geschäftlichen Notwendigkeit.“

Der Kommerzienrat ging ein paarmal erregt auf und nieder, qualmte seine Wavanna, als ob es ein falscher Glühmängel wäre, und ließ sich dann vernehmen: „Weißt Du, Junge, ich bin der einzige von meinen Brüdern, der nicht diesen Zug nach der Fremde hatte, deshalb bin ich auch in unserer bergischen Stammfabrik geblieben. Na, bin ein guter Deutscher. Und meine Weiterentwicklung — ihr verdammten Russen habt diese Ehre ja auf dem Gewissen —, die hab' ich nicht nach unten, sondern nach oben kräftig abgerundet, ohne Gefahr davon zu machen, das kann ich Dir sagen. Aber schließlich, Du bist nun mal ein internationaler Mensch, Du mußt wissen, was Du als Kaufmann zu tun hast und was Du vor Dir selber verantworten kannst.“

„Es ist ja schließlich nur eine Formfrage, Papa. Euer Junge bleibt ich ja doch.“ sagte Kurt gebrüht. „So werde denn in Dreideutschenamen Russ!“ schrie der alte Herr. „Aber wenn Dir der Benjamin solche Bedingungen stellte, stell' ich die meinigen auch. Du sollst da drüben bei den Waren nicht ledigerweise den Fabriksgroßhandel spielen. Das tut nicht gut. Ich wünschte, daß Du Dich bald angemessen verheiratest, und daß ich zmal Großvater durch Dich werde.“

In dem Augenblick kam die Kommerzienrätin herein. „Stör' ich euch in geschäftlichen Fragen?“ erkundigte sie sich.

„Das ist erledigt, Mutter.“ rief Gebrüdens. „Der Junge kriegt die Werke in Samal. Aber ein Russ' muß er drum werden. Der Benjamin will es so und auch die Verhältnisse. Was sagst du nun?“

Sie schüttelte den Kopf. „Es mußte wohl so kommen.“ meinte sie. „Aber es will mir noch nicht so recht in den Sinn. So, wenn Du noch ein Engländer oder ein Amerikaner würdest, aber ein Russ' — ein Russ'! In den Gedanken werd' ich mich nicht so leicht gewöhnen können.“

„Doch eine reine Neugierlichkeit, Mama. Na, hab' das schon dem Vater gesagt. Na, reine Geschäftssache! Und Du, Du stammst doch aus einem großen Exporthaus. Deine Mutter war eine Spanierin, der Onkel Karl ist Brasilianer geworden und heißt Carlo und der Onkel Philipp ist Engländer.“

„Aber alles keine Russen.“ beharrte sie. Da rief der Kommerzienrat:

„Na, kann gut sein. Wer in Rußland Millionen verdient, kann auch Russ' werden. Aber ich hab' den Jungen verpflichtet, Mutter, daß er sich bei nächster Gelegenheit 'ne Frau nimmt. Da wird ja Dein Wunsch erfüllt.“

Sie strahlte auf. „Na, Kurtchen, wenn Du das tun wolltest! Sieh, dann wär' ja alles aus. Aber was Rechtes müßt' es sein, keine so Eitelkeiten wie dem Hugo seine, und auch keine solche Forderungen, wie dem Franz seine — nein, eine, die ich auch so recht liebhaben könnte.“

„Wenn sie 'ne Million mitbringt, freu' ich mich, und wenn sie ihrer wohl mitbringt, lach' ich mich, aber wenn sie gar nix hat, aber gut ist und ganz zu Dir paßt, dann geb' ich 'nen Extraloggen, verflüchtete der Kommerzienrat.“

(Fortsetzung folgt.)

Kales reichste. Nach Austritt aus dem Tunnel folgt die Bahn links der Murg zum Teil auf hohen Dämmen, zum Teil zwischen gütigen Felswänden. Die Murgflut zieht sich bedeutend höher rechts nebenher. Bald wird dann der Bahnhof Raunmünz im gelben Verputz und rotem Dach sichtbar. Er liegt ungefähr 2 Minuten unterhalb des Galtbofs Raunmünz. Mit Eröffnung der neuen Strecke wird noch nicht wie bisher der Reutheimstrom nach dem an Raunmünzselten so überreichen Murgtal geleitet werden. Die Täler von Galtbofs und Galtbofs können nach Eröffnung der neuen Bahn bequem in einer Tageliste getroffen werden.

Keine Eisernen Ringe. Die Fälle mehren sich in dem Bereiche und Sammelstellen das Publikum zur Befreiung erheblichen Metalls zum Besten irgend eines vaterländischen Zwecks aufzufordern und für die Spenden eiserne Ringe mit dem eisernen Kreuz oder mit besonderen Aufschriften in Aussicht stellen. Dazu wird der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung bemerkt: „So sehr die Sammlung alter, ausgebildeter Metallstücke erwünscht ist, um sie nach irgend einem vaterländischen Zwecke zuzuführen, so kann andererseits die Befreiung eines eisernen Ringes als Gegenwert hierfür nicht aufgegeben werden. Die Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren, die Achtung vor unseren Vorfahren, die in der tiefsten Not des Vaterlandes wertvolle Schmuckstücke und Kroneuren opferten, um die Mittel zur Befreiung von dem Bedrucker zu beschaffen, und die sich der eisernen Ringe als Ersatz für das geopferte goldene Symbol bedienten, sollten davon abhalten, die Kupferung eiserner Ringe zu benutzen, um das Publikum zu demartigen Sammlungen anzuregen. Im übrigen muß ausdrücklich betont werden, daß Deutschland wirtschaftliche Lage ganz von jedem einzelnen persönlichen Opfer erhebt, daß sie aber zugleich durchaus nicht derart ist, um eine freiwillige Entäußerung der Kroneuren, dieser heiligsten Familienschatze, als erwünscht oder auch nur als zulässig erscheinen zu lassen.“

Gegen das Tragen von Uniformen durch Kinder. Das Regieramt zu Baden-Baden hat folgende zeitgemäße Bekanntmachung veröffentlicht: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß größere und kleinere Knaben in vollständiger Uniform auf der Straße herumzulaufen und dabei manchmal eiserne Kreuze und militärische Rangabzeichen tragen. Die Lebensbedingung dieser Kinder ist als ungesund und nicht dem Ernst der Zeit entsprechend empfunden, zumal wenn die Kinder auch noch Militärparaden durch Straßen belästigen. Die Eltern werden daher aufgefordert, ihren Kindern keine militärischen Uniformstücke und Rangabzeichen als Spielzeug zu überlassen. Das Tragen des Eisernen Kreuzes und militärischer Rangabzeichen kann unter keinen Umständen geübt werden.

Aus anderen deutschen Staaten.

Breslau, 29. März. Zum meteorologischen Beobachter auf der Zugspitze wurde der Oberleutnant Ziel von Striegauer beauftragt.

München. Die dritte Tagung des hiesigen Schwurgerichts, deren Beginn für den 7. April in Aussicht genommen war, muß wegen Mangels an Verhandlungsort ausfallen. Gewiß ein sehr erfreulicher „Mangel“!

Die Münchener Arbeiter spendeten an ihren Vorfahren an dem 1. März 1914 an Geld und Naturalien im Wert von 120 000 Mark. Davon berechnen sich für 20 000 Mark (1 000 000 Einzelfunde), an Bargeld 10 000 Mark. An Suppe wurden 370 000 Portionen gereicht, 24 000 ganze Mittagessen an arme Familien, 14 000 vollständige Mittagessen an arme Studenten, ferner wurden im Wert von 20 000 Mark Lebensmittel im Wert von 3000 Personen während an den Arbeiterpartei.

Frühreife aus Belgien.

In Belgien mit seinem milden Klima reifen die Frühreife einige Wochen früher als bei uns in Deutschland. Schon jetzt werden dort große Mengen von Cichoree oder Fichorien gewonnen, einem Gemüse, das seiner Billigkeit und seines hohen Eisengehalts wegen der blutbildend wirkt, in Deutschland mehr als bisher gegessen werden sollte. Der außerordentlich zart und wohlriechende Cichoree kann entweder als Salat mit Essig und Öl oder als Gemüse zubereitet werden. In letzterem Falle muß es sauber gewaschen, gepulvert und ungerührt mit leichtem Feuer unter Zuzug von gehackter Butter und Margarine, etwas Pfeffer und Salz in einem zugedeckten Schmortopf etwa 30 Minuten gedünstet werden. Diese Zubereitung ist billig und einfach. Es wäre zu wünschen, daß das Gemüse, das etwa nur noch 3 Wochen zu haben ist, sich schnell bei uns einbürgert. Es wird voraussichtlich zum Preise von 25 bis 30 Pf. für das Pfund in vielen deutschen Städten in nächster Zeit zu haben sein und eine erwünschte Bereicherung unserer Speisekarte bilden. (W. A. D.)

Lokales.

Karlruhe, 30. März 1915. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet wurde der Unteroffizier der Reserve Hermann Geier im Telegraphen-Bataillon Nr. 4, Beamten bei der Vereinstanz Karlsruhe unter gleichzeitiger Beförderung zum Leutnant der Reserve.

Kriegsliteratur.

„Landsknechtlieder und andere Reime“ von Intendanturrat Klemm, Karlsruhe, Selbstverlag. Ein wirklich hübsches Bündchen voller Kriegspoesie echter deutscher Art, kernig und offen, in einigen Schichten der Zeit, wie ein Landsknecht es sein darf, aber überall Kraft und Siegesbewußtsein atmend im Vertrauen auf den Gott. Diese Gedichtsammlung empfiehlt sich aber außerdem auch durch die ungenüßliche Verwendung des Reimwortes. Der Verfasser konnte bereits nennenswerte Beiträge für die Kriegsliteratur in Osnabrück und an das Dole Kreuz aufweisen. Der Preis ist 1 Mk. G. D.

Unfall. Am Samstag Abend sprang die Witwe eines Gärtners aus Hoch in der Karlsruher bei der Amalienstraße aus einem fahrenden Straßenbahnwagen, kam dabei zu Fall und zog sich Verletzungen am Kopfe zu.

Körperverletzung. In einer Wirtshaus im Vororte Miltheim schlug in der Nacht von Samstag auf Sonntag ein Maurermeister dem Wirt nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Bierglas auf den Kopf, wodurch der Wirt eine Schüttelwunde am Hinterkopf erlitt. : Fahrverbot. In der Zeit vom 23. d. M. wurden aus dem Ausgangs-Kapellenstraße 28, aus dem Ausgangs-Durlacher Allee 4 und vor dem Hause Geibelstraße 9 drei Fahrräder, welche inangefahren dort aufgestellt waren, von unbekanntem Täter entwendet. : Verhaftet wurden: ein Schieferdecker aus Graben wegen groben Unfugs und Widerstands, verurteilt in der St. Spitalstraße, sowie ein vielfach vorbestrafter hier wohnhafter Tagelöhner, der im Begriffe war, in einem Weggeleiteten einen Einbruchsbisatz zu verüben.

Vom Krieg. Die Karpatenschlacht.

Wien, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Kriegsberichterstattung der Wälder melden: Die Kampfpause zu beiden Seiten der Duffajenkung dauerte nur 24 Stunden an. Die Russen haben neue Reserven eingesetzt. Die Kämpfe im Dnubawata- und Laborgatal sind wieder im Gange. Unsere Truppen leisteten Übermensliches an heroischer Tapferkeit. Auch gestern brachen zahlreiche Angriffe des Feindes unter schweren Verlusten zusammen. Besonders heftig zeigten sich noch immer die Kämpfe, die sich in der Gegend des Hajofer-Passes und in der Front westlich davon bis zur Valigroderstraße abspielten. Bisher konnten die Russen trotz ihrer kolossalen Angriffe nicht an einem einzigen Punkte ihre Absicht, nach Ungarn vorzustoßen, verwirklichen. Alle Karpatenkämpfe, mit Ausnahme des süßen Ringens in der Duffajenkung, wo die Russen noch immer dieselben Stellungen mit ganz geringen Abweichungen der Front an der Grenze inne haben, wie im Januar, spielen sich auf galizischem Boden ab. In der Ufowina gab es auch gestern wieder einzelne für uns erfolgreiche Kämpfe, während in Duffajenkung und in der ganzen übrigen Front Ruhe herrscht.

Der Handelskrieg gegen England.

Der Untergang des Dampfers „Jallaba“. London, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Ueber den Untergang des Dampfers „Jallaba“ meldet das Reutersche Büro: Am 28. März nachmittags tauchte das Unterseeboot plötzlich neben dem Dampfer auf und forderte ihn durch Weisensignale auf, beizudrehen. Aber bevor dies geschehen konnte, traf die „Jallaba“ bereits das Geschoss in der Gegend des Maschinenraumes. Boot wurden ausgehebt und bemannt. Drei davon schlugen um. Die Insassen fielen ins Wasser. Der Fischdampfer „Queen Mary“ kam noch rechtzeitig, um 57 Personen aus dem Wasser und aus den Rettungsbooten aufzunehmen. Unter den Ertrunkenen befinden sich der Kapitän, ein Leutnant des Dampfers und ein Korporal von der Armee. Das Schiff war ein Pafelboot von 4803 Tonnen und war nach Westafrika bestimmt.

Die Wadener bei La Vasse.

Eine Geburtstagsfreude haben am 25. Januar die badischen Truppen durch den Sturm auf die englischen Stellungen ihrem obersten Kriegsherrn bereitet. Ein Bild von der Fähigkeit der Engländer, aber noch mehr von dem Heldennut unserer Truppen gibt ein Feldpostbrief eines badischen Unteroffiziers aus dem Ringtal, der zurzeit im Lazarett liegt. In dem Brief, den die Köln. Volksztg. veröffentlicht, heißt es: Am 24. Januar traf ich bei der Kompanie ein und am 25. kamen wir schon ins Gefecht. Auf einen verordneten Zeitpunkt sprengten unsere wagnütigen Pioniere die englischen Gräben samt der englischen Garde in die Luft und wir nahmen die Stellung im Sturm. Die englischen Schützengräben hatten an dieser Stelle keine Hinterlande und wir fanden daher wenig Deckung. Die Engländer mochten die größten Anstrengungen, diese wichtige Stellung im Gegenangriff wieder zurückzuerobieren. Auf 40 Meter lagen wir dem Feind gegenüber. Ich hatte mit meinem Zug die Aufgabe, die äußerste rechte Flanke, die direkt am Kanal lag, zu sichern. Es war eine gefährliche Aufgabe. Wir erhielten Feuer vom anderen Kanalufer. So hatten wir Franzosen vor rechts und von links und dabei jeden Augenblick einen Angriff zu erwarten. Außerdem schon nun eine ganze Batterie, sechs Geschütze, uns unseren Schützengräben zusammen. Wir waren von Schwefelgranaten nur so übersät. Von rechts kamen noch Mienen und Handgranaten, und wir hatten ziemliche Verluste. Aber wir hatten Befehl, die Stellung um jeden Preis zu halten und, waren wir auch nur ein paar Mann, sie blieb fest in unserer Hand; trotz aller Verluste kamen die Engländer nicht mehr vorwärts. Am 1. Februar wurde ich beim Kampf um einen englischen Graben durch mehrere Schüsse schwer verwundet. Es waren Stunden des Schreckens, eine Hölle auf Erden; so unheimlich hatte ich noch nie im Feuer gelegen. Ich dachte, wie ich so im Blut lag, meine letzte Stunde habe geschlagen. Die Engländer schossen nämlich immer noch auf mich. Eine Angel kaufte mir in die Patrontasche zum Glück, sonst hätte ich auch noch einen Wundschuß erhalten, und es wäre mit mir wohl zu Ende gewesen. Aber explodierten die Patronen, jedoch ohne mir zu schaden. Mein heiliger Schutengel hat mich gut geschützt.

Sie dürfen es nicht erfahren.

Wie so manche andere amtliche deutsche Mitteilung, so hat — laut Straßb. Post — die französische Zensur dem französischen Volk auch das Endergebnis der deutschen Kriegsanleihe unterzogen. Sie hat nur die erste Mitteilung des Staatssekretärs Dr. Helfferich im Reichstage, wonach diese 7 Milliarden erreicht habe, durchgehen lassen, von der zweiten Mitteilung aber, wonach aus diesen 7 Milliarden 9 Milliarden geworden sind, noch kein Wort in die Presse gelangen lassen. Dagegen verbreitet das Pressebüro der Regierung allerhand Mitteilungen tendenziösen und lägerlichen Charakters, die auch jenes Sieben-Milliarden-Ergebnis nur als einen trügerischen Scheinerfolg hinzustellen suchen. Man begreift die Handlungsweise der französischen Zensur einigermaßen, wenn man weiter erfährt, daß in Frankreich

nach dem zum viertenmale verlängerten Moratorium für die geschäftlichen Verpflichtungen in Handel und Industrie und nach dem abermaligen Aufstand auch der Mietverpflichtungen, wieder ein neues Moratorium für die Zins- und Dividenden-Zahlungen erlassen worden ist. Es kennzeichnet das die kritische Lage des französischen Geldmarktes.

Gefangenen-Schicksale in Frankreich.

Berlin, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Zu dem Schicksal der Leutnants von Schierstädt und Graf Strachwitz liegt dem Berliner Lokalanzeiger ein neues Dokument in Gestalt eines Briefes vor, den Graf Strachwitz aus dem Zuchthaus in Rom unter dem 21. Februar geschrieben hat. Es heißt darin: In den 2 Monaten hier haben wir uns nur Hände und Gesicht gewaschen. Einmal durften wir uns allerdings die Füße abspülen. Man eckelt sich vor sich selbst bei einem solchen Leben. Ich habe an Cambon und an den Justizminister geschrieben, aber nie eine Antwort bekommen. Davon, daß wir nichts getan haben, wovon man uns nur den leinsten Vorwurf machen kann, sind auch hohe französische Offiziere überzeugt, die uns sagten, daß wir uns freuen könnten, solche Soldaten zu haben.

Spionensucht in Paris.

Paris, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Der Temps erklärt, die Zeppeleinflüge hätten in Paris die Spionensucht wieder ausgelöst. Man könne überzeugt sein, daß die französische Polizei das Nötige tat, um den Spionen ihr Handwerk zu legen. Die wenigen Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, denen der Aufenthalt in Frankreich jetzt noch gestattet sei, könnten keine Spionage treiben, da sie sich von der Polizei überwacht sähen. Die bei der Polizei einlaufenden Anzeigen wegen Spionage seien nur eine Erfindung der Poliziisten und förderten die Ruhe friedlicher Bürger. Die Pariser täten gut, ihr kaltes Blut zu behalten.

Englische Heimtücke.

In Nr. 246 veröffentlicht die Köln. Volksztg. folgende Zuschrift: Anfangs dieses Monats haben in Nordfrankreich englische Truppen wieder einmal mit weicher Flagge sich deutschen Soldaten genähert und dann auf die heranrückenden Deutschen geschossen. Außerdem haben sie deutsche Gefangene vor ihren Sturmkolonnen hergetrieben.

Aus Straßburg erhält das Blatt dazu unterm 27. März d. J. folgende Zuschrift: Der Redaktion der Kölnischen Volkszeitung beziehe ich mich hierdurch mitgeteilt, daß die in Nr. 246 unter der Überschrift: Englische Kriegsverbrechen enthaltene Mitteilung zutrifft, wie ich gestern Abend aus dem Munde eines Offiziers, von dessen Ehemann einer als Offizier an der Westfront steht, selbst gehört habe. Auf meine Veranlassung wird er die von seinem Sohne mit eigenen Augen gesehenen Tatsachen u. a. in der Norddeutschen Allg. Zeitung veröffentlicht.

Eine weitere Bestätigung entnimmt die Köln. Volksztg. dem Felbbriefe eines niederrheinischen Lehrers über das schwere Gescheh bei Neuve Chapelle am 10. März, dessen Einzelheiten sich aus militärischen Nachrichten der Wiedergabe an dieser Stelle entziehen. Nur zwei Sätze daraus: „Die Engländer kamen mit sehr großer Heeremacht. Als wir unter Mächtigengewehr aus dem Graben herausgehoben hatten und dann tat und auf den Feind loszugeschritten, ließen die Engländer erst deutsche Gefangene vorlaufen, so daß diese getroffen wurden.“

Notenemission in Rußland.

Petersburg, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Der Reichs meldet, daß das Ministerium angeht des bisherigen Reichsbankers der Anleihe die russische Reichsbank zur Emission einer weiteren Milliarden Noten ermächtigt habe. Die Bilanz der Reichsbank wies am 21. März eine Emission von 3180 Millionen Rubel auf, der ein Goldbestand von 1706 Millionen Rubel gegenüberstand. Da von der früher bewilligten Notenemission ein Teil noch nicht in Umlauf gesetzt wurde, so wird die Gesamtanleihe jetzt 4206 Millionen Rubel umfassen. Vorausgesetzt, daß der Goldbestand unverändert bleibt, würde die Deckung dann 40 Prozent betragen. — Der Minister hat ferner beschlossen, mit Rücksicht auf die heimische Industrie, den Verkauf von Wein und Bier mit einem Alkoholgehalt von 16 Prozent in ganz Rußland zu gestatten.

Die Donau-Zeitung verboten.

Die Donau-Zeitung verboten. Wie das Stellvertretende Generalkommando des I. bayerischen Armeekorps mitteilt, hat das niederbayerische Zeitungsbüro Donau-Zeitung in Passau in Nr. 135 vom 23. März 1915 eine Betrachtung über den Fall von Argemisi veröffentlicht, die verletzende Angriffe gegen die österreichisch-ungarische Heeresleitung und gegen die amtliche österreichische Kriegsberichterstattung enthält. Hierwegen hat das Stellvertretende Generalkommando des I. bayerischen Armeekorps das Erscheinen der Donau-Zeitung auf drei Tage eingestellt.

Stuttgart, 29. März. (W. A. D. Nicht amtlich.)

Bei der heutigen Truppenveränderung hielt der König nach dem Schwäbischen Merkur nach Schluß der Vereidigung vor der Kirche folgende Ansprache an die Truppen: Kameraden! Ihr habt loeben einen heiligen Eid geschworen, Eure Pflicht als Soldaten bis zum letzten Atemzuge zu erfüllen. Es war mir ein Herzensbedürfnis, in diesem feierlichen Augenblick in Eurer Mitte zu erscheinen und Euch dem Schutze des Himmels zu empfehlen, daß er Euch auf Euren neuen Lebenswege und in der neuen Pflicht, die er Euch herantrifft, beschützen und bewahren möge. Ich weiß, daß es für viele von Euch ein schweres Opfer ist, aus Euren heimatlichen Verufen herausgerissen zu werden, selbst von der Familie und allem persönlich Lieben und Teuren, aber ich weiß, daß jeder Deutsche den letzten Wutstößen entgegen wird zum Schutze unseres angegriffenen Vaterlandes. Ich weiß, daß ich mich ganz auf Euch verlassen kann. Meine besten, innigsten Wünsche begleiten Euch, Gott befohlen. Nun stimmt alle mit mir ein in den Ruf, von dem jedes

deutsche Soldatenherz erfüllt ist: S. M. der Kaiser, unser oberster Kriegsherr und unser teures geliebtes Vaterland, Sutra! Kopenhagen, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß eine Anzahl von früheren Angehörigen des Polizeidepartements, die in die russische Gendarmerie übernommen wurden, unter dem Verbrechen der Spionage verhaftet worden ist, was großes Aufsehen erregt hat.

Der Krieg im Orient.

Ein französischer Kreuzer in den Dardanellen gesunken?

Athen, 28. März. (Tag.) Der Sonderberichterstatte des Blattes Estia meldet unter dem 25. d. M. aus Andros: Am 22. d. M. wachte sich ein französischer Kreuzer, dessen Name unbekannt ist, in die Nähe der Befestigungen von Dardanos und wurde von Land aus torpediert. Der Kreuzer ging in einhalb Minuten mit der ganzen Besatzung unter. Französische Offiziere erklärten die schweren französischen Verluste in den Dardanellen dadurch, daß die Engländer aus größerer Entfernung die Forts beschießen und die französischen Schiffe vorstießen. Es wird angenommen, daß die Türken sich eines neuerfundener, bis jetzt nicht bekannten Torpedobolanzierroboters bedienen, das Torpedos mit erstaunlicher Sicherheit abschießt. (Von türkischer Seite ist die Vernichtung eines französischen Kreuzers in den Dardanellen bisher nicht bestätigt worden.)

Der „Gaulois“ gesunken.

Konstantinopel, 29. März. (Pres. Itz.) Aus durchaus zuverlässiger Quelle erfährt ich, daß das französische Linienschiff „Gaulois“, das am 18. März bei der Beschießung der Dardanellen schwere Beschädigungen erlitt, trotz aller Verwundungen, es flott zu erhalten, am Freitag morgen vor Lemnos gesunken ist.

Die Gärung in Indien.

London, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Morning Post meldet aus Kalkutta: Die Regierung des Bundes hat ein Communiqué mit Einzelheiten über die Anarchie in Süd-West-Bengal veröffentlicht. Darnach hatten die Ausschreitungen keine politischen Ursachen. Sie waren auf die hohen Getreidepreise im Januar zurückzuführen und führten zu Minderungen der Getreidelager durch Hindus. Nach der Einführung der Ausnahmegeetze sind in den Distrikten Bang und Muzaffargar keine neuen Ausschreitungen vorgekommen. Mehrere hundert Personen wurden verhaftet. Die Krise ist vorüber. Mit dem Fall der Getreidepreise werden bald wieder normale Zustände wiederkehren.

Kopenhagen, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Deringske Tidende meldet aus London: Trotzdem man die Meldung des deutschen Kaufmanns aus Indien mit Vorsicht aufnehmen muß, besteht doch kein Zweifel, daß sich eine bedeutende Gärung in Indien vorbereitet. Gelegentlich der Einbringung der Gesetzesvorlage betreffend schärfere Vorsichtsmaßregeln für die öffentliche Sicherheit und die Verteidigung der britischen Interessen in Indien erklärte Craddock, daß viele Indier in der letzten Zeit mit verwerflichen Anschauungen nach Indien zurückgekehrt seien. In Bengalen kam es zu einer Aufrührerbewegung und im westlichen Benghal unter dem Druck der englischen Herrschaft zu Minderungen und Brandstiftung und zu Kämpfen zwischen Mohammedanern und Hindus.

London, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Kalkutta: Während der letzten Tage ist eine starke Abheilung von Grenzmarodeuren in der Mexan-Shah-Grenze mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Briten hatten zwei Verwundete.

Letzte Nachrichten.

München, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Der oberbayerische Grundbesitzer und Obmann der Pensionisten deutscher Journalisten und Schriftsteller Wilhelm Prager ist im Alter von 67 Jahren gestorben.

London, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Die Times melden aus Ottawa: Im Unterhaus sagte der Marineminister, er glaube, daß der kanadische Polarforscher Stefansson mit seinen Gefährten verloren sei. Sobald das Eis breche, würden drei Dampfer auf die Suche nach den Vermissten gehen.

London, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Die Times melden aus Sydney: Die Wahlen in Südaustralien haben mit dem Siege der Arbeiterpartei geendet.

London, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Die Morning Post meldet: Das neue argentinische Schlachtschiff „Moreno“, das am Freitag von Hampton Roads abfuhr, stieß in derselben Nacht mit der Bark „Delaware“ von New-Castle zusammen. Die Bark sank. Der „Moreno“ ist gestrandet. Er wurde Sonntag früh wieder flott und setzte seine Reise fort. Er ist anscheinend unbeschädigt. Die Besatzung erzählt, daß das Steuer des „Moreno“ schlecht funktionierte.

Die Arbeiterbewegung in England.

London, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Die Times melden aus Liverpool: Während die Dardanelles in Liverpool Küchenaufrufordern nachliefen und den Wochenendstreik aufgaben, feierten in Birkenhead am Freitag wieder 1600 Mann. Man erwartet, daß das Kriegsamts energische Maßnahmen ergreifen wird. Die Situation in Birkenhead ist so groß, daß viele Dampfer einen Teil der für sie bestimmten Ladungen zurücklassen müssen. Man befürchtet, daß die Lage sich während der Osterferien verschlimmern wird, da die Arbeiter von Karfreitag ab nicht arbeiten werden.

Die Wahlen in Japan.

Tokio, 30. März. (W. A. D. Nicht amtlich.) Reuters. Die Wahlen brachten einen vollständigen Sieg der Regierung und eine Niederlage der bisher mächtigen Seiyukai-Partei, die 78 Sitze verlor, von denen die neue, von dem verstorbenen Fürsten Katsura gegründete, jetzt von Baron Kato geführte Doshikai-Partei 55 gewann. Der Regierung ist eine Majorität von mindestens 40, siebzicht 80 Stimmen sicher.

Kriegschronik.

7. März.

Feindliche Flieger töteten durch Bomben in Ostende drei Belgier. Bei den fortgesetzten Kämpfen in der Champagne wurde der Feind bei Souain im Handgemenge zurückgeschlagen. Bei Le Mesnil mißglückte ein feindlicher Angriff gänzlich; im erfolgreichen Gegenangriff der Unserigen wurden 140 Franzosen gefangen genommen. Nordwestlich Pont à Mousson wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheiterten feindliche Angriffe südlich Augustow unter schweren Verlusten für die Russen. Westlich Brasznysz und östlich Błogz machten die Russen mehrere vergebliche Angriffe. Bei Rawa wurden zwei russische Nachtangriffe abgewiesen. Russische Vorstöße aus der Gegend von Nowemiaszt waren erfolglos; 1500 Russen wurden gefangen genommen. Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an; der Feind wurde aus mehreren vorgehenden Stützpunkten geworfen. Bei Gorlice in Westgalizien wurde eine feindliche Schützenlinie durchbrochen und eine Ortsschaft nach blutigem Kampfe erobert. Mehrere Offiziere und 500 Mann des Gegners wurden gefangen genommen. In den Karpaten erneuerten die Russen bei Luplow mit allen Mitteln den Angriff trotz großer Verluste dreimal; jedesmal scheiterte der letzte Angriff der Russen unter vernichtenden Verlusten. Gegenangriffe der Oesterreicher waren erfolgreich; sie nahmen eine vom Gegner stark besetzte Kuppe und machten 10 Offiziere und 700 Mann, auf einer benachbarten Höhe 1000 Russen zu Gefangenen.

In Südgalizien holte sich russische Kavallerie eine empfindliche Schlappe.

8. März.

Auf der Koretthöhe entriß unsere Truppen den Franzosen vier weitere Gräben, machten 6 Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen und erbeuteten zwei Maschinengewehre und zwei kleine Geschütze. Die Kämpfe bei Souain dauern an; ebenso die Kämpfe bei Münster und nördlich Sennheim.

Westlich und südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind. Nördlich Lomza ließ der Feind nach einem mißlungenen Angriff 800 Gefangene in den Händen der Unserigen. Nordwestlich und westlich von Brasznysz wurden bei einem günstigen Verlaufenen Gefecht 3000 Russen gefangen. Russische Angriffe nördlich von Rawa und nordwestlich Nowemiaszt blieben erfolglos; 1750 Russen wurden gefangen genommen. In Südpolen und Galizien nördlich der Weichsel lebhafter Gefechtskampf. An der Karpatenfront wurden mehrere heftige Angriffe der Russen abgewiesen unter schweren Verlusten des Feindes, wobei 600 Gefangene gemacht wurden.

9. März.

Bei Souain blieben bayerische Truppen nach langandauerndem Handgemenge siegreich. Nordöstlich von Le Mesnil drang der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linien ein, wurde aber in erbittertem Nahkampf wieder endgültig zurückgeworfen.

Ein Versuch der Russen, auf Augustow durchzustoßen, mißlang. Nordwestlich Ostrolenka dauert der Kampf an. Die Gefechte nordwestlich und westlich von Brasznysz nehmen weiter einen günstigen Verlauf; ebenso macht unser Angriff nordwestlich Nowemiaszt Fortschritte.

In der Winterchlacht in der Champagne haben die Franzosen seit dem 16. Februar, um den Russen in Massuren Entlastung zu bringen, mehr als sechs Armeekorps angeleitet unter ungeheurem Munitionsverbrauch gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte, 8 Kilometer lange deutsche Front. Gegenüber sechsstündiger Leberlegenheit hielten die Rheinländer unter Heranziehung einiger Bataillone Garde stand, machten 2450 Gefangene, darunter 35 Offiziere. Der Verlust des Feindes beläuft sich auf mindestens 45 000 Mann, der unserer Truppen auf den dritten Teil. Unsere Front steht dort fester als je.

In Russisch-Polen lebhafter Gefechtskampf. In Westgalizien wurde das eroberte Gebiet südlich Gorlice erweitert und 200 Russen gefangen genommen.

An der Karpatenfront erzielte die österreichische Artillerie gute Erfolge. Der Feind erlitt unter Nennung einer Berggipfelinie schwere Verluste; 300 Mann wurden gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet.

10. März.

Das deutsche Unterseeboot „U 20“ wurde von dem englischen Zerstörer „Oriel“ gerammt und zum Sinken gebracht. Die Besatzung ist gerettet.

Ein englischer Flieger warf Bomben auf Menin und tötete 7 und verwundete 10 Belgier. Die Engländer griffen unsere Stellungen bei Neuve-Chapelle an und drangen in einzelnen Stellen in das Dorf ein.

Ein englischer Vorstoß bei Givency wurde abgewiesen. Zwei Angriffe der Franzosen gegen den Waldspfel östlich Souain wurden blutig abgeschlagen. Der Kampf um den Reichsadlerkopf wurde wieder aufgenommen.

Westlich Sereje wurden den Russen 600 Mann, drei Geschütze und zwei Maschinengewehre abgenommen. Ein Durchbruchversuch der Russen bei Augustow endete mit der Vernichtung der dort eingekerkerten russischen Truppen. Im siegreichen Kampfe nordwestlich Ostrolenka wurden den Russen 6 Offiziere, 900 Mann und 8 Maschinengewehre abgenommen. Unsere Angriffe bei Brasznysz machen Fortschritte. Nordwestlich Nowemiaszt wurden 1660 Russen gefangen.

Russische Gegenangriffe bei Gorlice schlugen fehl. Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse nahmen die Oesterreicher in den Karpaten eine feindliche Höhe in Besitz, warfen mehrere Kompanien des Feindes zurück und nahmen 350 Mann gefangen; ebenso schlugen sie Nachtangriffe unter Verlusten des Feindes ab. Bei der Verfolgung der nördlich Rodorna zurückgeworfenen feindlichen Truppen wurden weitere 280 Gefangene gemacht.

11. März.

Feindliche Linienstöße beschossen Bad Westende, ohne Schäden anzurichten. Die Engländer besetzten Neuve Chapelle und wurden bei mehreren nördlichen Vorstößen östlich Neuve Chapelle zurückgeschlagen; ebenso wurden nördlich davon unternommene schwächere englische Angriffe abgewiesen.

Nördlich des Augustower Waldes wurden die Russen geschlagen und entzogen sich einer völligen Niederlage durch schleimige Flucht in der Richtung Grodno. 4000 Gefangene, darunter zwei Regimentskommandeure, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre blieben in den Händen der Unserigen.

Nordwestlich Ostrolenka wurden im Angriff drei russische Offiziere und 220 Mann gefangen genommen. Nördlich und nordwestlich Brasznysz schritten unsere Angriffe fort; 3200 Gefangene wurden gemacht. Seit Aufgabe der Stadt Brasznysz sind auf dem Kampffeldern zwischen Weichsel und Drage 11 460 Russen gefangen genommen worden.

In den Karpaten wurde nach erbittertem Kampfe eine Ortsschaft an der Straße Cisnabulka erobert und die anschließende Höhe gesäubert. Ein starker feindlicher Angriff im Nachbarabschnitt scheiterte unterdessen.

Drei feindliche Panzerkreuzer bombardierten ohne Wirkung die Infanteriestellungen der Türken bei Sedul Bahr. Minenfelder wurden verlegt.

In der Nacht vom 10. zum 11. März versuchte der Feind unter dem Schutz von Kreuzern und Torpedobootzerfliegern die äußere Minensperre in den Dardanellen wegzuräumen; 3 Minenfelder wurden verlegt, worauf sich der Feind unverrichteter Sache zurückzog.

Die russische Schwarze Meer-Flotte beschloß einige türkische Häfen; 7 Personen wurden verletzt und 4 kleinere Fahrzeuge von den Russen weggenommen.

12. März.

Südlich von Ipern wurden vereinzelt Angriffe der Engländer mißlos abgewiesen. Unter zur Wiedereroberung von Neuve Chapelle angelegter Angriff stieß nach anfänglichen Erfolgen auf starke Leberlegenheit und wurde deshalb nicht durchgeführt.

An der Champagne flackerte der Kampf an einzelnen Stellen wieder auf; alle französischen Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen und 200 Gefangene gemacht.

Die Russen wichen in der Gegend von Augustow und nordwestlich bis hinter den Wobr unter die Geschütze von Grodno zurück. Am Drage nordöstlich Brasznysz wurde ein russischer Angriff abgewiesen. Die englische Admiralgilt leitete den Untergang des englischen Hilfskreuzers „Bohano“ mit.

13. März.

Feindliche Schiffe feuerten wirkungslos aus der Gegend La Ranne-Nieuport auf unsere Stellungen. Bei Neuve Chapelle wurde ein englischer Angriff abgeschlagen; im übrigen nur Artilleriekampf.

Die Franzosen unternahmen östlich Souain und nördlich von Le Mesnil Teilangriffe, die unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammenbrachen. In den Wogeln sind die Kämpfe wieder aufgenommen worden.

Gerichtssaal.

Freiburg, 28. März. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich am Freitag 29 Freiburger Wädemeister wegen Vergehen gegen die neuen Brot- und Mehlverordnungen zu verantworten, nachdem schon am vergangenen Mittwoch ein Wädemeister wegen Verstoßes gegen die Vorschriften wegen Verstoßes zu keilenden Brotes verurteilt worden war. Gegen eine größere Anzahl Wädemeister wegen der gleichen Vergehen im nächsten Monat verhandelt werden. Das Vergehen der 29 Wädemeister bestand hauptsächlich darin, daß zu viel Weizenmehl und zu wenig Kartoffeln zum

Brotgemisch verwendet wurden, teils an Tagen, an denen dies verboten ist. Auch gebacken wurde, teils wurde auch die gesetzlich vorgeschriebene Arbeitszeit nicht eingehalten usw. Sämtliche Wädemeister wurden zu Geldstrafen von 3 bis 12 Mark verurteilt; der Vorstehende wies dabei darauf hin, daß im Wiederholungsfalle strengere Bestrafung, womöglich Freiheitsstrafen ausgesprochen werden müßten.

Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe (Waden).

Wieder angenommen zur Telegraphengehilfin: die frühere Telegraphengehilfin Frau Emilie Schiller Witwe geb. Dolland.

Angenommen zum Postagenten: Emil Knebel in Kronau.

Entnommen zum Oberpostassistenten: der Postassistent Richard Richter in Bruchsal.

Stabsmäßig angestellt die Postassistenten: Mathias Dill in Mannheim-Neudorf, Joseph Droll und Johann Wetter in Mannheim, Karl Kammerer in Karlsruhe, Joseph Loos aus Mannheim in Oberkirch; die Telegraphenassistenten: Karl Gansler, Wilhelm Kühne und Friedrich Waffenschmidt in Mannheim.

Verlegt der Postassistent: Thomas Kessler von Neustadt (Schw.) nach Mannheim; die Oberpostassistenten: Felix Hüger von Mannheim nach Karlsruhe, Gustav Schmidt von Mannheim nach Weickheim; die Postassistenten: Max Greiner von Mannheim nach Heidelberg, Franz Maier von Mannheim nach Karlsruhe, Emil Zimmermann von Kirchheim nach Mannheim.

Freiwillig ausgeschieden der Postagent: Otto Dauner in Kronau.

Den Helidentod fürs Vaterland starb der Postassistent: Gustav Maier in Mannheim.

Ausschneiden und aufheben!

Adressen von katholischen Feldgehilfen.

Auf Wunsch aus unserem Leserkreis teilen wir hier die Adressen von uns bekannten Feldgehilfen mit: Feld-Divisionspater Bartel, 47. Inf.-Division. — Feldgehilfe Dr. Josef Schofer, 14. Inf.-Armeekorps, 56. Inf.-Bataillon. — Feldgehilfe Fridolin Maier, 14. Armeekorps, 28. Division. — Feldgehilfe Kramer, Stabskommandantur Cembra (Nordsteiermark). — Feldgehilfe Franz Hret, 55. und 56. gem. Landw.-Bataillon, Armeekorps. — Stabskommandantur Emil Zimmermann, Stabskommandantur I. III. B. 6. Armeekorps. — Feld-Divisionspater Joch, Höherer Landwehrkommandantur I. 8. Armeekorps, I. Landw.-Division. — Stabskommandantur E. Stump beim Stabe der 76. Inf.-Division, 28. Inf.-Armeekorps. — Regimentspater Siller, Bienenfeld, Amt Bruchsal (Waden). — Pater R. Köppl, Regimentspater in Sedan, Rue de Passau 16, Kriegsplatz 8. — Pater Bernhard Wühl, Leudersplatz, Feldpost 96, Bataillon bei Gouffens (Frankreich). — Feldgehilfe Pater Theodor Mühl, 13. Armeekorps, 1. Mob. Stabskommandantur, Stabskommandantur der 6. Armeekorps. — Pater Florian Schöck, O. F. M., Feldgehilfe 38. 4. Armeekorps, 8. Inf.-Division. — Siegfrieder, Feldgehilfe 6. mob. Stabskommandantur 4. Armeekorps. — Pater Leopold Goldenried, Feldgehilfe 14. Inf.-Armeekorps, 28. Inf.-Division. — Josef Franz, Feldgehilfe, 14. Armeekorps, Stab der 2. Mun.-Abt. — Richard Thoma, Feldgehilfe 16. Armeekorps, 33. Division, 3. Sanitätskompanie. — Peter Rud, Divisionspater, 28. Inf.-Div. 14. Inf.-Armeekorps. — Feldgehilfe Pater W. H. 15. Armeekorps, 30. Inf.-Division. — Divisionspater Röder, 28. Inf.-Armeekorps, Stab der 28. Inf.-Division. — Feld-Divisionspater Eitel, 14. Armeekorps, 29. Inf.-Division, Stab der 84. Inf.-Bataillon. — Feld-Divisionspater W. H. 14. Armeekorps, Stab der 20. Inf.-Division. — Feldgehilfe Pater Magar, 16. Armeekorps, 30. Infanterie-Division. — Feldgehilfe Pater Martin Mannwald S. J. im Offizierspensionsheim der 5. Armeekorps in Jock, Feldpoststation — 82. Bataillon. — Pater Emanuel O. M. C., 3. Bataillon Regimentspater in Bruchsal i. B.

Anwärter Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis)
Wähleral: Landwehrmann Johann Dreisel im Inf.-Regt. Nr. 250, 5. Komp., 81 Jahre.
Willingen: Frau Antonia Rintwald, geb. Köpfer, 60½ Jahre.
Göschweiler: Frau Josefine Wetter, geb. Wülfel, 66 Jahre.
Waldau: Maria Kleiser, 87 Jahre.
Rederslag: Friedrich Goldberger, Schmiedemeister, 62 Jahre.
Höfel: Joh. Tröndle, Altbürgermeister, 74 Jahre.
Fresburg: H. Eugen v. Christmar, Königl. preuß. Oberst a. D., 76½ Jahre.
Füllendorf: Frau Fortmeister Hartweg Witwe geb. Näber.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 27. März. Viehmarkt Zufuhr 1488 St. Ochsen 40 St., Bullen 63 St., Kühe 139 St. und Kälber 1028 St., gering gehaltenes Jungvieh 1000 St., Kälber 329 St., Stallmischkälber — St., Weidmischkälber — St., Schweine 810 St. Es wurde bezahlt für 50 Mille Schlachtgewicht: Minder, vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes, die noch nicht gesonnen haben (ungekocht) 98—101 Mark, vollfleischig, ausgewählte im Alter von 4—7 Jahren 90—90 Mark, junge, fleischig, nicht ausgewählte

und ältere ausgewählte Ochsen 95—97 Mark, mäßig gehalten junge und gut genährte ältere Ochsen 93—95 Mark, Bullen, vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes 87—89 Mark, vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes 87—89 Mark, mäßig gehalten junge und gut genährte ältere 83—85 Mark, Kühe, vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes 98—100 Mark, vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 80—83 Mark, wenig gut entwicelte jüngere Kühe 94—98 Mark, mäßig genährte Kühe 78—81 Mark, gering genährte Kühe 73—78 Mark, Kälber, mittlere Rasse und best. Engländer 113—116 Mark, geringere Rasse und gute Engländer 110—113 Mark, geringere Engländer 107—110 Mark, Weidmischkälber, Mastlämmer 90—90 Mark, geringere Mastmischkälber 80—90 Mark, Schweine, vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes 110—110 Mark, vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes unter 80 Mille (100 Mille) Lebendgewicht 100 Mark. Tendenz des Marktes: langsam.

Karlsruhe, (Schlachthof). In der Woche vom 22. bis 27. März wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 152 Rinder, 117 Kühe, 95 Ferkel, 360 Kälber, 1327 Schweine, 29 Hammel, 5 Ziegen, 148 Hühner, 0 Gänse, 10 Perle. 22475 Mille Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Verkauf unterteilt, darunter vom Ausland 5444 Mille.

Sinsheim, 20. März. Die Arbeiten zur Fertigstellung der Zehntenwende des Verbandes unter badischer Aufsicht durch die Genossenschaftlichen Schreiner tüchtig vorwärts, so daß die Eröffnung Mitte Mai erfolgen kann. Beim Fortschreiten mit der Bahn sehen wir ein frisches Laubiges Grün dem fruchtbareren Boden entgegen, was dem sich malerisch dem Weidengrund (Stall, Scheuer, Wohnung, Garten) abhebt. Die Antriebsleistung der Weide wird dieses Jahr von unseren Jägern um so mehr begrüßt, als infolge des Krieges in vielen Betrieben die züchterischen Arbeitskräfte fehlen und somit die Weide des Genossenschaftsverbandes diese Lücke ausfüllen kann. Es können über 100 Hufen geweidet werden, dazu können sich noch 20—25 Hufen stellen. Die Vorteile eines guten Weidengrundes für unsere Jägerei erkennen, haben auch schon viele Jäger ihre Hufen ganzjährig zur Weide angemeldet. Wer noch willens ist, die passende Gelegenheit zur billigen und naturgemäßen Jagd der Hufen und von Kindern zu benutzen, möge daher mit der Anmeldung, welche bei den Obmännern oder Großh. Bezirksämtern zu geschehen hat, nicht mehr lange säumen. Zu jeder weiteren Auskunft ist der bezügliche Vorsteher, Herr Bezirksämtermeister von Götter-Karlsruhe, Herr Großh. Jagdinspektor Veterinärarzt God-Siebelberg oder Großh. Bezirksämterarzt Veterinärarzt Körner-Sinsheim gerne bereit.

Forstheim, 30. März. Die Ziegeleiwerte Geb. Vetter u. G. Forstheim in Mühlacker werden auch für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividenden verteilen können, weil durch den Kriegszustand der Absatz stode.

Forstheim, 30. März. Die Gewerkschaft beschloß, wieder eine Dividende von 6 Prozent zu verteilen.

Wartbericht über Karlsruhe von Wilhelm Schiffen, Breslau V, Karlsruhe-Handlung, vom 21. März bis 28. März 1915. Die vergangene Woche brachte ein hartes Angebot bei zurückgehenden Preisen. Diese an sich überaus gute Gelegenheit erlitt sich in erster Linie daraus, daß nicht unbedeutende Mengen Kartoffeln, die zur Lebensunterhaltung gelangt sind, jetzt angeboten werden. Angesichts der günstigen Witterung haben namentlich die Produzenten das Bestreben, möglichst noch vor der Frühjahrsernte einen Teil der überwinternten Kartoffeln zum Verkauf zu bringen. Die linde Witterung, die jetzt in fast allen Teilen des Reiches eingetreten ist, hatte auch umfangreiche Verladungen von Kartoffeln ermöglicht, wenn nicht die Waggongestellung dauernd unzureichend bliebe. Daraus ist zu erklären, daß trotz stärkeren Angebotes die Nachfrage nicht völlig befriedigt werden konnte. Das Kartoffelgeschäft hat, wie alljährlich um diese Zeit, ziemlich aufgehört. Lebhaft gefragt sind nach wie vor Saatkartoffeln, besonders frühreifende Sorten. Ich notiere: Welche Sorten: Silesia, Imperator, Märker 5.10—5.80 M. Sorte Sorten: Wohlmann, Wismar 5.10—5.80 M. Saatkartoffeln: je nach Sorte: 6.90—9.80 M. Die Preise belaufen sich per 50 Kilogramm in Waggongeladungen von 10 000 Kilogramm parität Breslau.

Zur gest. Beachtung!

Die verehr. Bewohner in Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und Weierheim, welche auf den Vierteljahrswechsel umziehen, bitten wir dringend um Abgabe der neuen Wohnung auf untenstehendem Zettel

Wohnungsveränderung.

Formular zur Wohnungsveränderung mit Feldern für Name, bisherige Wohnung, neue Wohnung, Stadt, Tag des Umzugs.

Unsere Trägerinnen in obengenannten Orten sind verpflichtet, jede Veränderung durch Umzug, wie auch Mietbestimmungen berezeit mitzuteilen.

Verhalten bei Gasausströmungen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß kein Raum, in welchem es nach Gas riecht, mit brennendem Licht betreten werden darf, gleichgültig, ob im Hause Gas eingerichtet ist oder nicht. Brennende Lichter und Feuerungen sind bei auftretendem Gasgeruch zu löschen. Auch müssen sofort Fenster und Türen geöffnet und dadurch für ausreichende Lüftung gesorgt werden. Insbesondere darf kein Lokal, in welchem Gasgeruch wahrgenommen wird, zu längerem Aufenthalt für Personen, namentlich zum Schlafen, benützt werden. Sofern sich die Ursache des auftretenden Gasgeruchs nicht sofort erkennen und beseitigen läßt, ist umgehend das Stadt-Gaswerk I., Kaiserstraße 11, Telefon 347 (Anschluß auch über das Rathaus), zu benachrichtigen.

Bei Umzügen ist streng darauf zu achten, daß nach Abnahme der Beleuchtungskörper die Decken- und Wandscheiben durch eingeschraubte Verschlussklappen oder Stopfen ordnungsgemäß verschlossen werden. Der Verschluss mittels Papier- oder Rockstopfen ist unzulässig und gefährlich, weshalb wir dringend hiervon warnen.

Karlsruhe, den 22. März 1915. Stadt-Gaswerk.

Schaller's Tee

Nr. 8 Deutsche Mischung per Pfd. Mk. 3.—
Nr. 3 klein Souchong „ „ „ 3.50
Nr. 4 extraf. „ „ „ 3.80

sehr beliebte Spezialmischungen, solange Vorrat.

Wiederverkäufer Rabatt. — Carl Schaller Karlsruhe Groß-Hoflieferant Erbprinzenstr. 40

Passende Umschläge

bedruckt, zum Versenden von Zeitungen ins Feld

liefert schnellstens Buchdruckerei Badenia

Adlerstr. 42 Karlsruhe Teleph. 535.

Bekundigungstafel

Solz-Versteigerung der Gemeinde Bruchsalen am Mittwoch, den 31. d. M. Aufonmentumitt vormittags 9 Uhr am Verwaldeingang.

Holz-Versteigerung des Forstamts Gernsbach am Mittwoch, den 7. April d. J., nachmittags 1/3 Uhr, im Gasthaus „zum Engel“ in Widelbach (Amt Rastatt) aus Domainenwaldforst Schwarzeckern und Zwiesberg, Vorsteher des Forstamts: Domänenverwalter Anselm in Widelbach (Post Gengenau).

Drucksachen

regulärer Vrt fertigt schnellstens an „Badenia“, Akt.-Ges. für Druck und Verlaa, Karlsruhe.

Umzüge mit Möbelwagen und Bekleidungsgegenständen durch Selbstmitnahme billigst. Mühlhäger, Besingstraße 20. — Telefon 1700.

Unser reichhaltiges Lager

in Pfarramtlichen Formularen

bringen wir den hochw. Herren Geistlichen und Herren Fondsrechnern in empfehlende Erinnerung.

„Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe: (Badischer Beobachter).

Städt. Rechtsanwaltsstelle.

(Stadt. Arbeitsamt) Jägerstraße 100, 2. Stock, Zimmer Nr. 7

erleitet unbedingtesten Personen unentgeltlich Rat und Auskunft, vordemlich in Sachen des Arbeits- und Mietvertrags, der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherungsgesetzgebung, des Mietrechts, in Willkür-, Steuer und Staatsangehörigkeitsachen usw.